

Volkszeitung

Nr. 196. Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Pl. 4.20, wöchentlich Pl. 1.05; Ausland: monatlich Pl. 6.—, jährlich Pl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Tel. 36-90. Postkontonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreieckspaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Kössner, Parzejewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: S. W. Miodow, Plac Wolnosci 38; Dzerzow: Amalie Richter, Neustadt 505; Babianice: Julius Wasta, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunsk-Bola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilmiejski 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Sturm gegen die Regierung
Auch die „Wyzwolenie“ zur schärfsten Opposition übergegangen. — Scharfe Angriffe der Eisenbahner gegen den Eisenbahnminister.

Auch die „Wyzwolenie“, die mit der Regierung der moralischen Sanierung am Anfang durch die und dünn gegangen ist, ist, durch die Ereignisse der letzten Tage dazu bewogen, zur Opposition gegenüber der Regierung Wylubski übergegangen. Bereits in einer vor ungefähr vier Wochen stattgefundenen Sitzung des Vorstandes der „Wyzwolenie“-Partei wurde eine große Unzufriedenheit über die Regierung Wylubski ausgedrückt. Doch beschloß man damals, gegenüber der Regierung eine abwartende Haltung einzunehmen, und dies mit Rücksicht auf die Person des Marschalls Wylubski. Jetzt nun hat die „Wyzwolenie“ den offenen Kampf gegen die Regierung Wylubski aufgenommen.

In einer am Sonntag im Parlamentsklub in Warschau stattgefundenen Sitzung wurde eine Entschliebung angenommen, die sich außerordentlich scharf gegen die Regierung Wylubski wendet. Das politische Klerikal wurde vom Bizeleatsmarschall Wozniak gehalten, worauf die Entschliebung einstimmig angenommen wurde. In der Entschliebung wird festgestellt, daß die Regierung während der letzten Parlamentssession nicht nur keine Lust zur Zusammenarbeit mit dem Parlament gezeigt, sondern die Arbeiten des Parlaments geringgeschätzt und schließlich unmöglich gemacht hat. Und dies, trotzdem der Sejm zur Beendigung von für den Staat außerordentlich wichtigen und notwendigen Fragen schritt. Es werden hierbei die verschiedenen vom Sejm in Arbeit gehaltenen Gesetze aufgezählt und darauf hingewiesen, daß die Regierung nichts getan habe, um mit dem Sejm über diese Fragen zu einem Einvernehmen zu gelangen. Die Regierung habe den Sejm offensichtlich ignoriert, die von ihm geleistete große Arbeit mißachtet, die Ausfüllung der allgemeinen Lage unmöglich machend.

Zum Schluß wird in kategorischer Weise gegen ein derartiges Vorgehen der Regierung protestiert und festgestellt, daß unter diesen Bedingungen der einzige Ausweg aus der Lage die Auflösung des Sejms und Senats sei, was von der Mehrheit des Sejms auch verlangt wird. Der Hauptvortrag der „Wyzwolenie“-Partei wendet sich daher an das Präsidium des Parlamentsklubs mit der Aufforderung, um diese Postulate gegen die Regierung einen energischen und unentwegten Kampf unter Berufung auf die breiten Volksmassen zu führen.

Das neugewählte Parteipräsidium der „Wyzwolenie“.

Das neue gestern gewählte Präsidium der „Wyzwolenie“-Partei setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Abg. M. Malinowski, Bizevorsitzende Sen. J. Wozniak, Abg. Dr. Putek sowie Franciszek Gajda aus Lomiza, Sekretäre die Abgg. Baginski und Smola und Kassierer Abg. Anusz.

Die Eisenbahner gegen den Eisenbahnminister.

Am Sonntag fand in Warschau eine Sitzung des Vorstandes des Warschauer Bezirks des Eisenbahnerverbandes statt, in der zu dem Zwischenfall des Abg. Kurylowicz mit dem Eisenbahnminister Komocki Stellung genommen wurde. Es wurde folgende Entschliebung angenommen: „Die Plenarsitzung des Warschauer Bezirks des Eisenbahnerverbandes, der 18000 organisierte Eisenbahner repräsentiert, legt schärfsten Protest gegen das herausfordernde Benehmen des Ministers Komocki gegenüber der Delegation des Eisenbahnerverbandes ein. Das Vorgehen dieses Ministers beweist, daß er den Eisenbahner Pflichten aufwerfen will, ohne die Meinung ihrer Vertreter anzuhören, was gegen die primitivsten Grundsätze der Demokratie verstößt. Ein derartiges Vorgehen erfordert, daß die Allgemeinheit der Eisenbahner einen entsprechenden

Standpunkt einnimmt, um diese faschistischen Methoden gegenüber der Masse der Eisenbahnerschaft entsprechend zurückzuweisen. Die Bezirksverwaltung wendet sich an die Hauptverwaltung des Eisenbahnerverbandes zwecks Aufhebung der Eisenbahnerschaft zur einmütigen Ablehnung des Anschlags, zu welchem die Eisenbahner des Warschauer Bezirks vollständig vorbereitet sind.“

Gestern fand nun eine Sitzung der Hauptverwaltung des Eisenbahnerverbandes statt. Nach Verlesung der Beschlüsse des Warschauer Bezirksverbandes, wurden dieselben gutgeheißen und sodann seitens der Hauptverwaltung eine Entschliebung angenommen, die sich noch weit schärfer, als die der Bezirksverwaltung gegen den Eisenbahnminister Komocki wendet. Es wird darin festgestellt, daß das ungeziemte Auftreten des Ministers Komocki gegenüber dem Abg. Kurylowicz nicht nur persönlichen Charakter trug, sondern eine Beleidigung für die Gesamtheit der Eisenbahnerschaft bedeute. Die Eisenbahner erwarten deshalb vom Minister volle Genugtuung. In der Entschliebung wird festgestellt, daß der Eisenbahnminister als Mitglied der Regierung objektiv und unparteiisch gegenüber den Erscheinungen des öffentlichen Lebens sich verhalten mußte. Insbesondere in einer so wichtigen Frage, wie es die Kommerzialisierung der Eisenbahn ist, mußte sich die Regierung mit den am nächsten interessierten Kreisen verständigen. Weiter wird festgestellt, daß alle bisherigen Regierungen stets zu allen Entwürfen bezüglich der Eisenbahnen stets die Meinung der Eisenbahnerverbände eingeholt und berücksichtigt haben. Daß der Eisenbahnminister so bössartig gegen die Vertreter der Eisenbahnerschaft vorgeht, ist darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahnerverbände gegen die Absichten des Ministers, die Eisenbahnen in Privathände überzugeben, aufgetreten sind.

Die Ministerkonferenz in Lemberg.

Wie von uns berichtet, sind die Minister Czechowicz und Kwiatkowski am Sonnabend nach Lemberg gefahren, von wo sie sich nach Truskawiec begeben wollten, wo eine Konferenz mit dem Bizeleatspräsidenten Bartel stattfinden sollte. Doch fand diese Konferenz in Lemberg statt, wohin der Bizeleats-

präsident Bartel gefahren kam. Es wurden verschiedene Wirtschaftsfragen besprochen, die dem Wirtschaftsrat in seiner nächsten Sitzung zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Auch wurde ein gemeinsamer Antrag bezüglich der Handelspolitik sowie Reglementierung und Aktivierung der Handelsbilanz ausgearbeitet. Sonntag abend sind beide Minister nach Warschau zurückgefahren.

Moraczewski bei Wylubski.

Gestern empfing der Ministerpräsident Wylubski den Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, mit dem er eine längere Konferenz abhielt. Außerdem hatte der Vertreter des Außenministers, Gesandter Knoll, eine längere Unterredung mit Marschall Wylubski.

Nur immer so weiter!

In der vorigen Woche ist zum dritten Bizeleatsdirektor des Staatlichen Tabakmonopols Herr Kazimierz Chwalibóg ernannt worden. Wie der „Robotnik“ wissen will, hat Direktor Chwalibóg bereits vorgestern einen längeren Erholungsurlaub angetreten. Kommentar überflüssig!

Große Unterschlagungen beim Militär.

80 tausend Zloty von einem Offizier unterschlagen. Im 10. Schützenregiment zu Pferde in Lanenc wurde dieser Tage eine große Unterschlagung aufgedeckt, die vom Wirtschaftsoffizier dieses Regiments, Leutnant Gurecki, verübt wurde. Gurecki war den Einwohnern von Lanenc wegen seines ausschweifenden Lebens mit seinen Offizierskollegen und Damen aus der Halbwelt bekannt. Trotdem fand es das Regimentskommando nicht für nötig, eine Revision der Kasse vorzunehmen. Gurecki ist nun, nachdem ihm der Boden unter den Füßen wohl zu heiß geworden sein mag, geflüchtet. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß die unterschlagenen Gelder die Summe von 80000 Zloty erreicht haben. Die Gelder waren für die in diesem Jahre stattfindenden Manöver des Regiments bestimmt. Die Mitschuld an dieser Affäre trägt auch das Regimentskommando. Laut Vorschrift muß der Schlüssel zur Regimentskasse sich in den Händen zweier Offiziere befinden. In diesem Falle verfügte jedoch Leutnant Gurecki allein über die Kasse, so daß keiner der anderen Offiziere Zutritt zu den Kassengeschäften hatte. Auf diese Weise hat durch die Nachlässigkeit des Regimentskommandos der Staatschatz einen Schaden von 80000 Zloty erlitten.

Die Wiener Unruhen liquidiert.

Der Eisenbahnerstreik abberufen. — Die Bilanz: 84 Tote und 448 Verwundete. Die Beerdigung findet Mittwoch statt.

Warschau, 18. Juli (Pat). Der Flieger der polnischen Luftlinie, der heute um 8.30 Uhr früh aus Wien abgeflogen ist, hat der „Pat“ folgende Informationen erteilt: Heute, d. h. Montag, sind alle Läden geöffnet. Der Verkehr in den Straßen ist normal, besonders in den Bezirken 2, 3 und 4, wo sogar die Polizei ohne Gewehr Dienst tut. Eine Teuerung der Artikel des ersten Bedarfs ist nicht festzustellen. Stark fühlbar macht sich der Streik im Telephonamt. Was die Verweigerung des Gehorsams durch das Militär anbelangt, so hat tatsächlich das 1. und 3. Wiener Regiment der Regierung Seipel den Gehorsam verweigert. Diese zwei Regimenter sind entwaffnet und werden in den Kasernen vom 5. Infanterieregiment bewacht. Es ist viel Militär aus der Provinz eingetroffen. Es werden Veränderungen in der Regierung erwartet. Gegenwärtig erfreut sich des größten Einflusses der Bürgermeister von Wien, Dr. Seip, der vor dem Rathaus den Treuschwur auf die Gemeinde Wien abgelegt hat.

Sitzung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs und der Berufsverbände wurde beschlossen, den Eisenbahnerstreik heute um 12 Uhr nachts zu beenden. Es wird erwartet, daß im Laufe des morgigen Tages der Eisenbahnverkehr ganz aufgenommen werden wird.

Der Eisenbahnverkehr teilweise normal.

Bratislava, 18. Juli (ATG). Heute, 4 Uhr früh, wurde in der ganzen Tiroler Eisenbahndirektion der Verkehr normal aufgenommen. Auch nach Salzburg sind die Züge bereits abgefahren und die Führer der Streikbewegung versichern, daß im Laufe des Tages der Eisenbahnverkehr überall aufgenommen werden wird.

Keine Intervention der Außenmächte.

Berlin, 18. Juli (Pat). Der Spezial-Korrespondent des Wolff-Büros meldet, daß die Arbeit in den Fabriken Montag früh aufgenommen werden sollte. Die verschiedenen Auslandsmeldungen von einer drohenden Intervention der Außenmächte in Verbindung mit dem Eisenbahnerstreik werden offiziell dementiert. Es wird erklärt, daß alle Transitzüge nach Deutschland über den Brenner durchgelassen werden und daß alle Nachrichten über eine Intervention der Außenmächte

Der Eisenbahnerstreik abberufen.

Berlin, 18. Juli (Pat). Das „Wolff“-Büro meldet: Auf der heute stattgefundenen gemeinsamen

nicht den Tatsachen entsprechen. Wahr ist nur, daß die ausländischen Vertretungen von Zeit zu Zeit sich über die Lage der Dinge erkundigen.

Die Bilanz: 84 Tote und 448 Verwundete.

Wien, 18. Juli. In ganz Oesterreich wurde der Streik um 1 Uhr nachts beendet. Der Postverkehr wurde um 5 Uhr früh wieder aufgenommen. In den Druckereien wurde die Arbeit ebenfalls aufgenommen. Nach den Informationen der Polizeidirektion beläuft sich die Zahl der Opfer auf 84 Tote und 448 Verwundete. Unter den Toten befinden sich 7 Polizisten und ein Agent der Geheimpolizei.

Die Polizei hat 260 Personen verhaftet. Es wurde festgestellt, daß sich unter den Verhafteten eine große Anzahl ungarischer Emigranten und russischer Kommunisten befindet.

Die Beerdigung der Opfer.

Berlin, 18. Juli (Pat). Die Beerdigung der Opfer findet am Mittwoch um 2 Uhr nachmittags statt. Die Särge mit den Toten werden am Mittwoch vor den Toren des Friedhofs aufgestellt werden. Die Toten werden auf dem Zentralfriedhof auf einem gemeinsamen Platz, jedoch in besonderen Gräbern beerdigt werden. Die Beerdigungskosten wird die Gemeinde Wien tragen. An der Beerdigung werden außer den Familienangehörigen Delegationen der Sozialdemokratischen Partei, Vertreter der Fabrikräte, in denen die betreffenden Toten gearbeitet haben, sowie Delegationen des republikanischen Schutzbundes teilnehmen. Zum Zeichen der Trauer werden während der Beerdigung alle Fabriken und Institutionen Wiens für 15 Minuten den Betrieb stilllegen.

Tumultszenen in einem Schöffengericht.

In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, die gegen einen alten Dieb und Betrüger Walter Rasch geführt wurde, kam es gestern zu wüsten Tumultszenen. Der Angeklagte, der wegen schwerer Betrugsereignisse und Diebstahls schon mindestens zehnmal vorbestraft worden war, stand wiederum wegen mehrerer Betrugsfälle vor den Richtern. Er wurde zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Rasch, der sich schon in der Verhandlung sehr ungebührlich benommen hatte, so daß er mit einer Ordnungsgeldstrafe von drei Tagen Haft belegt werden mußte, beschimpfte den Gerichtshof, als er abgeführt wurde, auf das Erblichste. Er erhielt dafür eine weitere Ordnungsgeldstrafe von drei Tagen. Nun geriet der Verbrecher in Wut, schlug wie ein Rasender um sich, bis es, nachdem er mehrere Fensterscheiben zertrümmert hatte, vier Justizwachmeister gelang, mit Gummiknüppeln den Angeklagten unschädlich zu machen und in das Untersuchungsgefängnis abzuführen.

Entwässerung der großen polnischen Sumpfbereiche.

Die polnische Presse schenkt dem Bericht einer Völkerbundskommission viel Beachtung, die das große Sumpfbereich von Polesie in Ostpolen besichtigt und sich für großzügige Entwässerungsarbeiten ausgesprochen hat. Die Trockenlegung der Polesiesümpfe würde eine Urbarmachung eines Landgebietes von etwa 6 Millionen Hektar bedeuten und zu einer Verringerung der häuerlichen Auswanderung aus Polen wesentlich beitragen. Nach Berechnung der Sachverständigen des Völkerbundes würden die Entwässerungsarbeiten einen Kostenaufwand von 450 Millionen Zloty erfordern, doch könnte für die Finanzierung des Unternehmens das Auslandskapital interessiert werden.

Arbeitskämpfe auch in Italien.

Die Pariser Blätter melden aus Mailand, daß die Wirkung der Wirtschaftskrise in Italien, besonders in Oberitalien außerordentlich ernst sei. In Mailand und in mehreren anderen Städten versuchten die Arbeitgeber mit allen Mitteln, eine Herabsetzung der Löhne herbeizuführen. In Mailand veranstalteten die Straßenbahnangestellten eine Protestversammlung, um eine Herabsetzung der Löhne zu verhindern. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei 15 Arbeiter verletzt und zahlreiche verhaftet wurden. Ebenso haben Rundgebungen in Padua und Turin stattgefunden, wo die Polizei über 200 Verhaftungen vorgenommen und 4 Frauen verletzt hat.

Cachin und Doriot verhaftet.

Paris, 18. Juli (Pat). Heute wurden die kommunistischen Deputierten Cachin und Doriot verhaftet, die sich nicht freiwillig zur Abkündigung der Strafe im Gefängnis gestellt haben.

Die Hantau-Regierung gestürzt.

Ein Staatsstreich des Generals Ho-Chien.

Schanghai, 18. Juli (Pat). Reuter berichtet aus Hantau, daß General Ho-Chien einen Staatsstreich gegen die Kommunisten verübt und Honjiang und Hantau mit allen Eisenbahnlinien und strategischen Punkten besetzt hat.

Frau Lloyd George und die Kanone.

In einer Versammlung der liberalen Frauen Englands, die sich mit dem Thema „Der Krieg und die schiedsgerichtliche Schlichtung von Streitigkeiten“ befaßte, trat Frau Lloyd George, die Gattin des früheren englischen Premierministers und jetzigen Führers der liberalen Opposition, dafür ein, daß man die Gewohnheit aufhebe, den Knaben Zinnsoldaten zum Geschenk zu machen. Man solle auf alle kriegerischen Spielzeuge verzichten. „Ich erinnere mich“, sagte sie, „daß meinem Mann eine deutsche Kanone, eine Kriegstrophäe als Geschenk zugesandt wurde. Ein Stationschef rief mich telefonisch an und sagte, daß die Eisenbahn sie mir zustellen wolle. Ich antwortete, ich hoffe, daß die Kanone nicht in mein Haus kommen würde, da ich sie nicht sehen wollte, aber sie kam doch. Ich ließ das Geschütz nun in einem Winkel des Gartens hinter Gebüsch verstecken, so daß ich sie nicht sehen konnte. Ich vermochte mich nicht daran zu gewöhnen, diese Kanone anzuschauen, denn immer wieder mußte ich bei ihrem Anblick daran denken, wie viele englische Soldaten sie getötet hatte.“

Kurze Nachrichten.

Die Leiche Kutiskers obduziert. Die Obduktion der Leiche Iwan Kutiskers hat laut „Wostschischer Zeitung“ ergeben, daß die Diagnose, Kutisker sei an einer Lungenembolie gestorben, irrig gewesen ist. Er ist vielmehr einer allgemeinen schweren Schlagaderverkalkung, insbesondere einer Verkalkung der Herzschlagader erlegen, mit der eine Nierenschwundung verbunden war. Wie das genannte Blatt hört, wird der Verteidiger Kutiskers den Staat für den Tod Kutiskers verantwortlich machen.

Große Waldbrände in Rußland. In verschiedenen Gouvernements Rußlands herrschen große Waldbrände. Im Murman-Gebiet mußte die gesamte Bevölkerung mobilisiert werden, um die Brände zu bekämpfen.

Verhängnisvoller Brückeneinsturz. Im Dorf Marrez, bei Manila (Spanien), stürzte eine über einen Fluß führende Brücke zusammen. 9 Personen, die sich auf der Brücke befanden, erlitten den Tod.

Tagesneuigkeiten.

Von der Stirne heiß...

Es herrscht Bullenhitze. Das Thermometer klettert mit Macht in die Höhe und auch der gestern etwas abkühlende Abend hatte daran nichts Wesentliches ändern können. Man weiß sich nur schwer vor den glühenden Sonnenstrahlen zu retten. Man wird ja natürlich nicht übertreiben dürfen, aber zuzubilligen ist dem Sommertag, daß er wenigstens etwas demokratischer regiert als sein Gegenpol.

Beispielsweise ein Wintertag! So ein ganz hartgefotterter etwa, an dem die Eiswinde fauchen, daß das Kalb in der Kuh mit den Zähnen klappert, da laufen die besseren Leute eingemummt in ihre dicken Pelze herum, verschänzt hinter wollene Schals, überzogen mit gutgefütterten Handschuhen, über den angewärmten Strümpfen die schneedichten Vorkalbschuhe. Das arme Luder hingegen hat westordnungsmäßig zu frieren. Die blauangelaufenen Hände versenkt er in die dünnen Taschen und oben und unten heult der Wind hinein.

Gegen den brühheißen Tag hingegen ist für niemand ein Kraut gewachsen. Schwitzen müssen sie alle. Da dröseln dann die Menschen an solchen Hundstagen dahin. Die Schweißperlen tropfen, die Wangen glühen und alle tragen sie Duldermienen und möchten es gern in jede Rinde einschneiden und auf jeden Pflasterstein schreiben: Gott, ist das eine Hitze heute! Für alle Fälle bildet dieser sinnige Satz den Auftakt jedes möglichen Gesprächs.

Aber wie sich die Sonne auch abmüht, es allen gleich unrecht zu machen, so ganz ohne Unterscheidungen geht es selbst bei ihr nicht ab. Ich sah an einem brennenden Mittag, als tausend Julisonnen herniederjagten, eine Gruppe, die Pflaster stampfte. Der Staub der Autos quirkte um ihr Gesicht. Sie hoben und senkten die Arme — die Muskeln traten aus ihren Oberarmen und die Ädern aus ihrer Seiten hervor und aus ihren Poren quollen die Bäche des Schweißes.

Da sah ich ein, daß es selbst vor dem Strahl der Sonne keine völlige Gleichheit gibt und daß sie wohl gleichermaßen auf Gerechte und Ungerechte scheint, aber verschiedenartig die Arbeitsleute und die Spaziergänger quält.

Kontrolle der arbeitslosen Angestellten.

Der von uns vor einigen Tagen mitgeteilte Plan der Kontrolle der arbeitslosen Angestellten hat nunmehr eine Aenderung erfahren, und zwar dahingehend, daß mit dem 1. August die Kontrolle derjenigen arbeitslosen Angestellten, die außerordentliche Unterstützungen beziehen, in folgender Ordnung vor sich gehen wird: In der ersten Woche eines jeden Monats müssen sich diejenigen Arbeitslosen melden, die Legitimationen mit den Nummern 1 bis 2000 besitzen, u. zw.: an Montagen von 8 bis 9 Uhr vormittags Nr. 1 bis 200, von 9 bis 10 Uhr 201 bis 400, an Dienstagen von 8 bis 9 Uhr 401 bis 600, von 9 bis 10 Uhr 601 bis 800, Mittwochs von 8 bis 9 Uhr 801 bis 1000, von 9 bis

10 Uhr 1001 bis 1200, an Donnerstagen von 8 bis 9 Uhr 1201 bis 1400, von 9 bis 10 Uhr 1401 bis 1600, an Freitagen von 8 bis 9 Uhr 1601 bis 1800, von 9 bis 10 Uhr 1801 bis 2000. In der zweiten Woche eines jeden Monats müssen sich diejenigen arbeitslosen Kopparbeiter melden, die Legitimationen mit den Nummern 2001 bis Ende besitzen, u. zw.: an Montagen von 8 bis 9 Uhr 2001 bis 2200, von 9 bis 10 Uhr 2201 bis 2400, an Dienstagen von 8 bis 9 Uhr 2401 bis 2600, von 9 bis 10 Uhr 2601 bis 2800, Mittwochs von 8 bis 9 Uhr 2801 bis 3000, von 9 bis 10 Uhr 3001 bis 3200, an Donnerstagen von 8 bis 9 Uhr 3201 bis 3400, von 9 bis 10 Uhr 3401 bis Ende. Alle Arbeitslosen, die sich zur Kontrolle melden, müssen ihren Personalausweis mitbringen. Arbeitslose, die sich nicht zu dem angemeldeten Termin melden, verlieren das Recht auf Unterstützung. (i)

Intervention der Saisonarbeiter im Magistrat. Im Magistrat sprach gestern eine Abordnung der Saisonarbeiter mit dem Verbandsvorsitzenden Kowalski an der Spitze vor, die mit dem Vizepräsidenten Groszkowski in Sachen der Lohnforderungen der Saisonarbeiter konferierte. In erster Linie gelangte die Frage der Lohnhöhung zur Sprache. Die Forderungen der Arbeiter nach Lohnhöhung seien durchaus begründet, da seit dem Abschluß des Vertrages die Teuerung so erheblich gestiegen sei, daß ein Tageslohn von 5,75 Zł. in keiner Weise für den Unterhalt einer Familie ausreiche. Als Beispiel wurde angeführt, daß in einer ganzen Reihe von Städten die Saisonarbeiter 6,20 Zł. täglich erhalten. Vizepräsident Groszkowski erwiderte, daß damals, als der Magistrat den Lohnsatz von 5,75 Zł. vereinbart habe, sich die Regierungsbehörden diesem Beschluß widersetzt hätten, da die Regierung selbst für öffentliche Arbeiten erheblich weniger zahle. Was die derzeitigen Forderungen der Saisonarbeiter betreffe, so habe der Magistrat noch keinen konkreten Beschluß gefaßt. Im weiteren Verlauf der Aussprache bemerkte Herr Kowalski jedoch, daß die Regierung vorwiegend unqualifizierte und Landarbeiter beschäftige, weshalb sie ihnen auch niedrige Lohnsätze zahlen könne. Das Ergebnis der Konferenz war schließlich, daß Herr Groszkowski versprach, für Dienstag eine Sitzung des Magistrats einzuberufen, in der diese Angelegenheit endgültig entschieden werden soll. (i)

Die Bilanz der Bank Polsti für die erste Julidekade weist eine Zunahme der Edelmetallvorräte, d. h. Gold und Silber um 2,7 Mill. Zloty (164,4 Mill. Zloty) auf. Die Valuten und Devisenreserven sind um Netto 468 000 Zloty gestiegen und betragen nach Abzug der Verbindlichkeiten in Auslandsvaluta und Reportverpflichtungen 22,8 Mill. Zloty. Das Wechselportefeuille ist um 8,6 Mill. Zloty (396,3 Mill. Zloty) gestiegen. Der Saldo auf den Girorechnungen und sonstigen Verbindlichkeiten hat um 34,8 Millionen Zloty (250 Mill. Zloty) zugenommen. Der Banknotenumlauf ist um 9,6 Mill. Zloty bis auf 717,8 Mill. Zł. zurückgegangen, dagegen hat der in die Reserven der Bank aufgenommene Bestand an polnischen Silbermünzen und Kleingeld (Bilon) sich um 3,4 Mill. Zloty (9,2 Mill. Zloty vergrößert).

Um die Herabsetzung der Umsatzsteuer. In der vorigen Woche haben Vertreter des Verbandes der Kleinkaufleute einige Konferenzen abgehalten, in denen die Frage der Herabsetzung der Umsatzsteuer besprochen wurde. Es wurde beschlossen, eine Delegation mit einer ausführlichen Denkschrift nach Warschau zu entsenden. In dieser Denkschrift soll insbesondere darauf hingewiesen werden, daß die zu hohe Umsatzsteuer die Besitzer von Handelsunternehmungen 3. und 4. Kategorie, sowie die von Industrieunternehmungen 8. Klasse schwer belastet. Es handle sich hier um ärmere Unternehmungen, die mit einem kleinen Kapital arbeiten. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn die Regierung hierin Erleichterungen schaffen könnte. (E)

Der Unterrichtsminister kommt nach Lodz? Dieser Tage trifft der Unterrichtsminister Dobrucki nach einer Visitation in Petrikau, in unserer Stadt ein, um eine Reihe von Konferenzen in Schulfragen abzuhalten und sich über die physische Ausbildung der Schuljugend zu informieren. (E)

Die Lodzer Krankenkasse will, da es die finanzielle Lage ihr jetzt gestattet, in unserer Stadt nicht nur einige Heilanstalten, sondern auch Wöchnerinnenheime bzw. Entbindungsanstalten errichten. Die meisten Entbindungen, u. zw. 95 Prozent, finden in engen ungesunden Wohnräumen statt und die Hebammen der Krankenkassen sind nicht immer in der Lage, den Wöchnerinnen die notwendige Pflege und Aufsicht angeheihen zu lassen, so daß mitunter Komplikationen eintreten. Diesem Uebelstande will die Verwaltung der Krankenkasse nun abhelfen. Bereits in der nächsten Zeit sollen konkrete Beschlüsse gefaßt werden. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Gluchowa Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sittkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielný 10. (R)

Eine „aktuelle“ Unsitte. Die Unsitte, Kirchkörner und Obstreste einfach auf den Bürgersteig zu werfen und dadurch andere Leute in die Gefahr des Hinfälzens zu bringen, ist mit dem Beginn des Obstverkaufs in den Straßen wieder „aktuell“ geworden. Hiergegen müßte ganz energig vorggegangen werden, um Unglücksfällen, denen meistens ältere Leute zum Opfer fallen, vorzubeugen.

Nach den Wahlen in Finnland.

Zum zweiten Male hatte das finnlandische Volk in einer Wahl sein Urteil über eine sozialistische Regierung abzugeben. Das Volk entschied sich für die sozialistische Regierung. Die Sozialdemokraten belegten nämlich von den 200 Plätzen des Reichstages 61 und somit einen mehr als bisher. Von den beiden für die Stützung der sozialistischen Regierung Tanager hauptsächlich in Frage kommenden Parteien erhöhte die schwedische Volkspartei ihre Mandatzahl um eins auf 24 und die kommunistische Partei um zwei auf 20. Diese drei Stimmen büßte die finnische Rechte ein, die in der letzten Zeit in ein immer reaktionärereres Fahrwasser geraten war. Eine eigentümliche Verschiebung trat in den Mittelparteien ein: Die Demokraten, die nach Annahme der demokratischen Verfassung keine neuen positiven Ziele gefunden haben, mußten an die Bauernpartei acht Sitze abtreten, so daß der neue Reichstag 9 Fortschrittler und 52 Vertreter der Bauernpartei zählen wird.

Was jetzt werden soll, erscheint durchaus selbstverständlich. Die Regierung Tanager hat ihre Stellung auf Kosten der reaktionären finnischen Rechte gestärkt und wird als Minderheitsregierung bleiben können. Sie wird ihre bisher etwas unglücklich gewesene Verbindung mit der schwedischen Volkspartei und den Kommunisten aufrecht erhalten. Die schwedische Volkspartei hat, trotzdem sie in ihrer Mehrzahl aus innenpolitisch und sozial rechts eingestellten Mitgliedern besteht, bisher die Regierung Tanager gestützt, weil die Sozialdemokratie großes Verständnis für die Forderungen der Schweden als nationale Minderheit hat und weil die Sozialdemokratie in ihrer Außenpolitik eine Anlehnung an Skandinavien sucht. Auch die Kommunisten bringen der Regierung Tanager nur eine halbe Liebe entgegen. Trotz ihres Schimpfens auf die Sozialdemokraten, können sie aber nicht abstreiten, daß sie unter einer sozialdemokratischen Regierung mehr innenpolitische Freiheiten genießen als unter irgend-einer anderen, außerdem hoffen sie, so einen Druck auf die Regierung Tanager zwecks Abschlußes eines Schiedsgerichtsverfahrens mit Rußland ausüben zu können.

Die Neuwahlen haben, besonders dank der Schwächung der finnischen Rechte, weitgehende Möglichkeiten gegeben, im Sinne der Demokratie fruchtbringende Arbeit zu leisten. Die Wahlen haben bestätigt, daß heute in Finnland absolut ruhige und klare politische Verhältnisse bestehen, daß in diesem Lande, das in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen als selbständiger Staat zurückblicken kann, die denkbar gesundeste Basis für ein demokratisches und soziales Arbeiten besteht. Weltpolitisch hat Finnland ja die eine große Aufgabe zu erfüllen, daß es seine Beziehungen zu Rußland so friedlich und gut wie möglich gestalten muß, damit von dieser Stelle aus für den Weltfrieden keine Gefahren bestehen.

Verene • Veranstaltungen.

Das große St. Matthäigartensfest. Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche ein großes Gartenfest veranstaltet. Es fand am Sonntag, den 17. Juli, im Helenenhofe bei herrlichstem Wetter unter Beteiligung

von anähernd 8000 Personen statt und ist damit die größte und wohlgelegenste Veranstaltung, die wir bisher in diesem Jahre in unserer Stadt zu verzeichnen hatten. Bereits in der ersten Nachmittagsstunde begann der Ansturm der Massen. Die Leitung der Straßenbahn hatte in entgegenkommender Weise Züge mit vier Wagen in kurzen Abständen kurfieren lassen, die alle in beängstigender Weise überfüllt waren. Die prächtigen Parkanlagen waren in dankenswerter Weise von der Firma E. Hoffmann mit bunten Fähnchen u. a. kostenlos auf das schönste geschmückt. Hier entwickelte sich dann auch ein reges Leben. Da immer mehr Festteilnehmer erschienen, erwiesen sich die ausgedehnten Parkanlagen fast als zu klein. Von 2 Uhr ab konzertierte die Kapelle des Elektrizitätswerkes unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Radzikowski. Um 5 Uhr begann die religiöse Feier des Gartensfestes. Eingeleitet wurde sie mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“, worauf die Kapelle eine geistliche Hymne intonierte. Nunmehr sang der vereinigte Männermassenchor unter der trefflichen Leitung des Bundesdirigenten Herrn Frank Pohl den „Sanctus“ von Schubert, worauf Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich die erste Rede in deutscher Sprache hielt. Redner begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und dankte ihnen für das rege Interesse, welches sie dem Kirchbau im Süden der Stadt entgegenbrachten. Die St. Matthäikirche geht nur mit Riesenschritten ihrer Vollenbung entgegen. Ihre Einweihung kann man wohl schon für das nächste Jahr in Aussicht nehmen. Durch die Kirche sei der lutherische Protestantismus seiner ihm zukommenden Bedeutung gemäß auch würdig nach außen hin repräsentiert. Redner forderte zum Schluß auf, nicht nur Kirchen zu bauen, sondern auch danach zu streben, innerlich eine „Hütte Gottes“ zu sein. Nach dieser ersten Ansprache, die auf die Tausende von Zuhörern einen starken Eindruck machte, sangen die Festversammelten gemeinsam das Lied „Näher mein Gott zu dir“. Hierauf hielt Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich eine zweite Festrede, und zwar in polnischer Sprache. In dieser Ansprache gab Redner seiner großen Freude Ausdruck, daß nach den vielen Niederschlägen dieses Jahres es dennoch möglich sei, bei so wunderbar günstigem Wetter das Fest abzuhalten. Mit Nachdruck rief Redner alle Erschienenen dazu auf, in Verbindung mit Gott zu leben und danach zu tun. Nach dieser zweiten Festansprache des Herrn Pastor Dietrich wurde vom Massenchor der vereinigten gemischten Gesangschor unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Alois Luniaf der 117. Psalm „Lobe den Ewigen“ von H. Niedeck vorgetragen, worauf die religiöse Feier mit den von den Festversammelten gemeinsam gesungenen Lutherliede „Eine feste Burg ist unser Gott“ geschlossen wurde. Nunmehr nahmen die weiteren Darbietungen des Gartensfestes ihren gelungenen Verlauf. Der Männermassenchor brachte zunächst die Lieder: „Verlorenes Lieb“ von H. Jüngst, „Wie's daheim war“ von G. Wohlgemut und „Der Spielmann“ von R. Heyne zum Vortrag und dann infolge des stürmischen Beifalls als Zugabe „Verlassen, verlassen“ von Kofchat. Diesen Liedervorträgen folgte der stimmungsvolle Gesang des Massenchores der vereinigten gemischten Chöre, der das Lied „Heimat und Vaterland“ von E. Franz vortrug. Auch hier lohnte starker Beifall die gediegene gefangliche Darbietung. Inzwischen hatte das Orchester im

Garten Aufstellung genommen und es begann unter dem Jubel der Kinder der Festzug für diese, der mit dem Aufstieg eines Luftballons beschlossen wurde. Von 6 Uhr an konzertierte das Lodzer Sinfonieorchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters T. Ryder und ertete gleichfalls viel Beifall von den erschienenen Festteilnehmern. Viel Freude bereitete auch die Pfandlotterie, die viele schöne Gewinne aufwies und die bereits um 4 Uhr völlig ausverkauft war. Auch die anderen Ueberraschungen des Festes, wie das Preisweibenschießen, die Glücksräder, der Blumenverkauf, das Ballwerfen usw. fanden viel Zuspruch. Vortrefflich organisiert war der wirtschaftliche Teil des Gartensfestes. Die drei Damenorganisationen u. zw. der Frauenverein der St. Johanniskirche, der Frauenverein und der Lutherische Frauenbund an der St. Matthäikirche hatten eine große Konditorei eingerichtet, während der Matthäikirchengesangsverein die Verwaltung des Büfettis inne hatte und der sich ebenso wie die erwähnten Frauenorganisationen dieses von ihnen übernommenen Ehrendienstes bei dem großen Andrang mit bewundernswürdiger Umsicht entledigte. Ueberhaupt fiel die feindurchdachte und tadellos durchgeführte Organisation des Festes auf, wofür dem Festkomitee mit seinem bewährten Vorsitzenden Herrn Franz Stelzig an der Spitze vollste Anerkennung und Dank gebührt. Zum Schluß des Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt und vom Turnverein „Raf“ und dem Lodzer Sport- und Turnverein bei bengalischer Beleuchtung Pyramiden aufgeführt, die mit großem Beifall von den Zuschauern ausgenommen wurden. Um 11 Uhr fand das wohlgelungene Fest seinen Abschluß und dürfte wohl vielen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. E. K.

Zum St. Matthäi-Gartensfest. Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in meiner Wohnung die Schlußitzung des Festausschusses statt, zu welcher alle Mitglieder desselben eingeladen werden. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl einer Revisionskommission. Auch werden diejenigen, die noch Forderungen an das Komitee haben, gebeten, die Rechnungen beim Unterzeichneten bis spätestens heute nachmittag einzureichen. Pastor J. Dietrich.

Vom Büchertisch.

„Die Weltbühne“, der Schaubühne XXIII. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Kurt Tucholsky, enthält in der Nummer 28 u. a.: Carl v. Ossietzky: Der Militärattache; Kurt Hiller: Das Ziel entscheidet; Martin Hübner: Aus-, Durch- und Maulhalten; Ignac Wrobel: Der Reichsstaat; Erich Weiner: Das Parlament; Evelina Golgi: Begegnung mit Maupassant; Morus: Marke Strefemann; Fritz Gottschalk: Lob der Feigheit; Peter Panter: Harfenjulus Klambund; Hermynia zur Mühlen: Jerome K. Jerome. „Die Weltbühne“ erscheint wöchentlich und kostet 60 Pfennige die Nummer, monatlich 2.—, vierteljährlich 6.— Mark. Probenummern kostenfrei durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag der „Weltbühne“, Charlottenburg, Kantstraße 152.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Kopf hoch!

Roman von Ludwig Wolff.

(40. Fortsetzung.)

d'Ormesson fuhr mit Charlotte nach dem Hotel und entfernte sich sogleich wieder, indem er eine wichtige Vereinbarung vorschlug.

Er kam eilig auf die Straße, stand eine Weile überlegend neben dem Wagen und sagte dann:

„Wir fahren zu Salmson.“

Benito blickte seinen Herrn an, als wollte er ihn auf die Ausschichtslosigkeit dieses Besuchs aufmerksam machen, aber er entschied sich dafür, zu schweigen.

Der alte Salmson hatte ein Bureau de tabac auf dem Montmartre, in der Rue Caulaincourt, einen engen Laden, der von kleinen Trainern und Jockeis gern besucht wurde. Sie lebten viele Stunden lang an der Theke, hinter der Madame Simone saß, die schöne Tochter Salmsons, die in ihrer Ehe mit einem berühmten Jockey unglücklich gehat hatte und in den väterlichen Laden zurückgekehrt war. Die kleinen Stallente, die Madame Simone den Hof machten, besahen nicht viel Geld, aber sie flüsternten der angebeteten Frau, die ihnen ihr Gläschen Bitter liqueur, zum Dank „tollkühne Lips“ in das schöne Ohr. Bisweilen kam es sogar vor, daß eines dieser Aphenstetterpferde sein Rennen landete.

Als d'Ormesson in den Laden trat, begrüßte er sehr herzlich Madame Simone, die ihm Augen machte und nicht zögerte, ihm sogleich ihren Geheimtipps anzuvertrauen: „Bironelle soll morgen in Autouil gewinnen, Herr Bicomte.“

„Vielen Dank, Madame. Ich werde Bironelle

wetten. Sie sind natürlich beteiligt. Aber sagen Sie, ist Ihr Herr Vater nicht da?“

„Doch, Herr Bicomte. Er ist in seinem Zimmer. Treten Sie nur ein, bitte.“

d'Ormesson dankte und begab sich nach dem kleinen Hinterzimmer, in dem der alte Salmson mit einem Trainer verhandelte. Der Trainer verabschiedete sich, als d'Ormesson eintrat, und verließ das Zimmer.

„Guten Abend, mein lieber Salmson,“ begann d'Ormesson. „Wie geht es Ihnen? Was machen die Geschäfte?“

„Fragen Sie nicht, Herr Bicomte,“ antwortete der Alte abellauig. „Die Zeiten sind jammervoll.“

Er stimmte ein Ragelied an, das jeden Geldsucher abbrechen mußte. d'Ormesson rauchte eine Zigarette und ließ Salmson ruhig zu Ende reden. Als Salmson keinen Atem mehr hatte, sagte d'Ormesson:

„Hören Sie zu, mein lieber Salmson, ich brauche zehntausend Franken. Für zehn Tage. Sie bekommen zwanzigtausend zurück. Ein glattes Geschäft, was?“

Salmson schüttelte den Kopf.

„Unmöglich, Herr Bicomte. Erstens habe ich das Geld nicht, zweitens würde ich es Ihnen nicht leihen, auch wenn ich es hätte. Wissen Sie, wieviel Sie mir schon schulden?“

Er zog ein altes schmutziges Notizbuch aus der Tasche und suchte das Konto d'Ormessons.

„Das ist nicht interessant, Herr Salmson.“

„Sie schulden mir zweihunderttausend Franken. Wie kann ich Ihnen noch Geld leihen, Herr Bicomte? Der Escompteur will sein Geld sehen.“

„Sie werden Ihr Geld bekommen, Herr Salmson, aber Sie dürfen mich heute nicht im Stich lassen. Ich muß diese zehntausend Franken haben.“

Salmson zuckte die Achseln.

„Nah ist ein großer Herr.“

„Es geht um das Ganze, Herr Salmson. Sie müssen mir helfen.“

„Ich kann nicht, Herr Bicomte. Ich kann wirklich nicht.“

d'Ormesson starrte dastier auf die Wand, an der ein Bild des Pferdes Epinard mit Nägeln befestigt war. Seine Augen flackerten in ratloser Verzweiflung. Dann stand er auf, machte eine Bewegung, als wollte er einen Anstoß vor dem alten Salmson tun, und flüsterte mit heiserer Stimme: „Helfen Sie mir, Salmson!“

„Es ist unmöglich, Herr Bicomte.“

d'Ormesson sah ihm in die Augen und sagte höflich: „Guten Abend, mein lieber Salmson.“

„Auf Wiedersehen, Herr Bicomte. Es tut mir wirklich leid.“

d'Ormesson kehrte in den Laden zurück und nahm lächelnd Abschied von Madame Simone.

„Haben Sie Erfolg gehabt, Herr Bicomte?“ fragte die junge Frau.

„Mein Bankier streikt, Madame.“

„Darf ich Ihnen fünfshundert Franken leihen, Herr Bicomte?“ Sie öffnete die Bude und scharrte das Geld zusammen.

„Sie sind zu liebenswürdig, Madame, aber ich muß danken. Damit ist mir nicht gedient. Auf Wiedersehen, Madame.“

„Auf Wiedersehen, Herr Bicomte. Sie vergessen morgen Bironelle nicht, nicht wahr?“

„Ich werde nicht vergessen, Madame.“

d'Ormesson kam aus dem Laden und sagte zu Benito:

„Der alte Schurke gibt keinen Sou mehr her.“

„Ich wußte es, Herr Bicomte.“

„Du hast kein Geld mehr, Benito?“ Der Chauffeur schüttelte den Kopf.

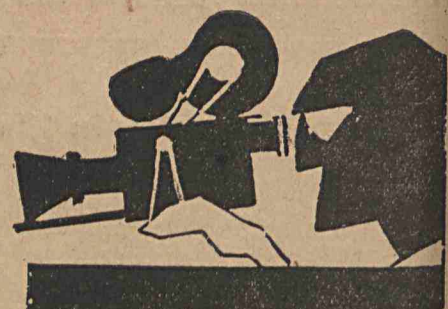
„Was soll man tun, Benito?“

„Der Herr Herzog von Sanzedilla,“ meinte Benito zögernd.

(Fortsetzung folgt.)



FILM-SCHAU



Film-Bilanz.

Daß die vergangene Filmjahre nicht voller Lust und Freude war, ist ein nirgendwo gewahrtes, überall bekanntes „Geheimnis“. Außer einigen Filmen, sah man das übliche, variiert manchmal bis zum Ueberdruß: Salons, Apachen, Festafeln, Boudoirs, Verlegungen, Gelächel — hierauf Schluß: Ruß. Viel Glück und Segen.

Die Kinos — zumal die die ja den berechtigten Aufgenießen, bedachter in der Zusammenstellung der Programme, schneller in der Ausführung neuer Filme, mit einem Wort: „großstädtischer“ zu sein, als die Kinos ähnlich großer Städte im Deutschen Reich — tragen natürlich nicht die Spur einer Schuld daran. Sie, die — meistens gezwungenermaßen — auch schlechte Filme aufzuführen, sind dafür nicht verantwortlich zu machen. Die Hersteller dieses Schlammes, die mehr oder minder politisch, weltanschaulich und kulturell reaktionären Film-Gesellschaften trifft hier die Verantwortung der geistigen Unterschätzung des Publikums. Damit sei aber nun nicht gesagt, daß wir mit den hiesigen Kinos restlos zufrieden wären. Wir vermessen noch eine Reihe von Filmen, die in Deutschland anerkannt besprochen oder zum mindesten heiß umstritten wurden. Wo bleibt z. B. der Bergnerfilm „Liebe“? Wo „am Rande der Welt“ und „Metropolis“, an dem wir ja nicht allzu viel verjämmt haben sollen, jedoch wo bleibt er?

Auch in technischer und musikalischer Hinsicht haben wir einige Wünsche, die sicherlich nicht über den Rahmen des Möglichen hinausgreifen. Muß es sein, daß — wie es hin und wieder geschieht — die Filme in rasender Geschwindigkeit abgerollt werden und dadurch beispielsweise ein Begräbnis leicht wie ein Kolonnenlauf begehrt, mit Zylinder behafteter Männer wirken kann? Wissen andererseits nach jedem Akt oder nach jedem zweiten — wie es auch hier und dort üblich ist — Pausen eingelegt werden? Kaum. Muß es sein, daß bei Filmen, zu denen keine besondere Musik geschrieben ist (und dies sind die allerwenigsten), die musikalische Illustration wahllos zusammengestellt wird? Oder muß es sein, daß hier und dort die Praxis geübt wird, während zweier Alte Film und Publikum ganz ohne Musik zu lassen? Man bedenke hierbei, daß durch das Fehlen der Musik, sei es auch nur streckenweise, die Illusion von der Realität der Vorgänge auf der Leinwand zunichte gemacht wird.

Ein Schlag gegen die Reaktion

Ist jeder neugewonnene „Volkszeitungs“-Leser. Jeder neue Abonnent verbessert die Ausichten im Kampfe der Arbeiter, Angestellten und Beamten für günstigere Lebensbedingungen. Jeder neu gewonnene Kämpfer verstärkt unsere Front!

Werbt deshalb für die „Lodzger Volkszeitung“



Die verschwundene Filmbiva.

Die Abenteuer der japanischen Henny Porten.

Die italienische Oper, besonders die Werke Verdis erfreuen sich in Japan größter Beliebtheit. Das Kaiserliche Theater in Tokio hat Jahr für Jahr seine Opernstagione „Trubadour“, „Rigoletto“ und „Traviata“ machen ausverkaufte Häuser. Kein Wunder, daß eine japanische Filmgesellschaft auf den Gedanken kam, „Traviata“ zu verfilmen. Man engagierte für die Hauptrollen die entzückende Tänzerin und Filmbiva Yoshiko Okada und als Partner den jungen Kioichi Takachi, einen Sohn des Barons Takachi.

Mehrere Wochen waren die Aufnahmen in der Gegend von Satone gedreht worden, die zu den reizvollsten des Landes gehört. Für die Verfilmung der Ballhauszene waren die Bauten in den Ateliers der Filmgesellschaft in Kioto errichtet, Schauspieler, Regisseure und Kompartee waren bereits versammelt, da wurde festgestellt, daß die Stars, die Okada und Takachi verschwunden waren. Man wartete stundenlang vergeblich, telephonierte und telegraphierte im ganzen Land umher, dunkle Vermutungen und Befürchtungen wurden laut, der ganze Apparat der Polizei wurde aufgeboten, um die ohne erklärlie Ursache so plötzlich Verschwundenen aufzuspueren. Alles vergebens.

Man tippte auf Mord aus künstlerischer Eifersucht,

andere waren überzeugt, die Künstler hätten den in Japan so beliebten Liebesfreitod, „Shinjū“ verübt: Man bindet sich aneinander und springt zusammen in den Krater eines Vulkans oder türzt sich auch mit Vorliebe gemeinsam von einem hohen Felsen bei Enohina ins Meer.

Ungeheurer Schaden erwuchs der Gesellschaft durch das Auslegen der Aufnahmen. Endlich, als die Spannung auf

dem Siedepunkt angelangt war, traf bei der Gesellschaft in Kioto ein Schreiben von Fräulein Okada ein, in dem sie mitteilte, sie sei mit Takachi geflohen, um ungestört mit ihm einige Zeit nur ihrer Liebe leben zu können; sie würden aber beide bald zurückkommen, um den Film zu beenden. Man möge ihr verzeihen, denn: „Wenn die Liebe kommt, weicht die Vernunft“.

Die Direktoren der Filmgesellschaft gedachten jedoch nicht, die Rückkehr der „Vernunft“ ihres verliebten Stars abzuwarten, engagierten einfach zwei andere Schauspieler, obwohl infolgedessen ein großer Teil der früheren Aufnahmen noch einmal gedreht werden mußte. So hat nun die reizende Yoshiko Okada, deren Tanzpoem „Die rote Rose“ ihr in Japan Berühmtheit verschaffte, die traurige Erfahrung machen müssen, daß die Liebe — wenn sie in unredlichen Augenblick zum Ausbruch kommt — auch ihre Schattenseiten hat. Auch für den jungen Takachi dürfte die Affäre, die sich zu einem regulären Skandal ausgewachsen hat, noch ein unliebsames Nachspiel haben, da das Hofhaltungsamt bereits Schritte unternommen haben soll, um ihm das Anrecht auf den Titel seines Vaters, des Barons Takachi, zu entziehen.

Eine flaue Saison.

„Im Flug durch Afrika.“ — Beinahe ein Anti-Kriegs-Film.

Von den in letzter Zeit neu herausgekommenen Filmen verdient einer uneingeschränktes Lob, der ein Kulturfilm im besten Sinne ist: Walter Mittelholzers „Im Flug durch Afrika.“ Der lühne Schweizer Flieger, dessen Name ganz zu Unrecht hinter denen der Amerikaner, die den Ozean überquert haben, zurücktritt, hat sich vor einigen Wochen nach Fernien begeben, wo er einen eigenen Flugdienst einzurichten hatte. Seine letzte, im Winter 1926/27 ausgeführte Reise hat ebenfalls wie jene asiatische mit einem Flug über die Schweizer Alpen und ganz Italien begonnen. Noch schöner sind diesmal die vereinten Berggipfel geraten. Von Italien wird nur der Bezug gezeigt, der wie ein Wegweiser emporgragt. Ausführlicher wird der Schilderer dann in Nordafrika — selbst den wohlbekanntesten ägyptischen Pyramiden weiß dieser vortreffliche Photograph, der doch seine Aufmerksamkeit zwischen seinem Flugzeug und seiner Kamera teilen mußte, neue Reize abzumischen. Den Nil hinauf geht es dann nach den großen Binnenseen. Im Sudan treten die Negervölker in unieren Gesichtskreis. Seit Citroens glänzenden Aufnahmen von seiner Automobilreise durch Afrika haben wir eine so unmittelbare und so gar nicht von Europäerhochmut distanzierte Einstellung zu den Bewohnern des schwarzen Erdteils nicht mehr gesehen. Wie sie arbeiten, wie sie ihre Feste feiern und sich schmücken und ihr einfaches und doch so reiches und schönes Dasein genießen, wenn man sie nur in Ruhe läßt und mit Christentum, Schamhaftigkeit, Schießpulver und Konservendbüchsen verschont — das zeigt diese Perlenkette von herrlichen Photographien deutlicher, als es zehn dicke Bücher tun könnten. Welch ein Fortschritt, daß uns der Film eine Reise in die entferntesten Zonen — aus Mitteleuropa bis zum Indischen Ozean und Kapstadt — unmittelbar erleben läßt!

Beinahe hätten wir einen Anti-Kriegs-Film bekommen. Die „Ma“ hat, nicht ihres Herzens Stimme folgend, sondern einem Rippenstoß ihrer amerikanischen Gläubiger, der „Metro-Goldwyn-Mayer“-Gesellschaft, das Kriegsdokument „Die große Parade“ vorgeführt, das ebenso übernational und technisch überragend und objektiv ist, wie der deutsche „Weltkrieg“ fälschlich, unzusammenhängend und aus der nationalitätlichen Froshperspektive aufgenommen. Diesen wahrhaft europäischen, ja, weltumspannenden Film hat man aber nicht etwa öffentlich gezeigt, sondern ganz behutsam und vorsichtig einem kleinen Kreise von Literaten und Presseleuten vorgeführt und sie schriftlich darüber abstimmen lassen, ob sie für oder gegen die öffentliche Vorführung seien. Wozu diese Leisetreterei?

Was im übrigen in dieser stillen Saison gezeigt wird, ist keineswegs aufregend. Die Franzosen enttäuschen diesmal mit dem „Mann mit den 100 P. S.“. In einem landschaftlich wundervollen Rahmen spielt sich eine recht unglaubwürdige Geschichte ab von einem jungen Manne, der einer schönen Frau zuliebe den Rabob markiert und, als ihm der Ehe-mann die Frau wieder abkaufen will, den Scheck verbrennt und sich mit den ergreifenden, aber verlogenen Worten: „Reich ist, wer in Liebe stirbt“ erkaufte.

Schließlich wäre noch zu erwähnen, wie die Emelka ein Lustspielmotiv des guten alten Nestron neu aufpoliert zu einem Film „Frühere Verhältnisse“. Ein Hausknecht wird reich und fühlt sich so lange unbehaglich, bis er erfährt, daß seine Erwählte ebenfalls nichts Feines ist, sondern eine ehemalige „Kalle Ramfoll“. Gleich hat sich eben zu Gleich zu gefellen. Das möchte für die Wiener Bürgerlaste von 1830 ganz erbaulich sein. Heute fragt aber kein Mensch mehr danach, woher die großen Vermögen kommen. Die Gräfin und die Geheimratsstochter sind auch mit einem ehemaligen Hausknecht zufrieden, wenn er nur ihren alten Namen oder ihr Wappen vergolbet. Aber für die Herren vom deutschen Film scheint die Welt stehen geblieben zu sein.

Verfilmter Bala. Wie die meisten großen Werke der Weltliteratur, so sind auch Bolas Romane schon zum größten Teil von der stets „stoffhungrigen“ Filmindustrie mit Beschlag belegt worden. Der nächste ist „Therese Raquin“. Friedrich Zelnik hat sich das Verfilmungsrecht für die Deu gesichert und so werden wir wohl in absehbarer Zeit auch einen großen Therese Raquin-Film zu sehen bekommen.

Ein Film von der Wolga. Die Saratower Filiale des Sowkino bereitet einen grandiosen Wolgafilm vor. Es handelt sich um einen ethno-geographischen Kulturfilm, der den ganzen 3600 Kilometer-Lauf des Riefenflusses, von seiner Quelle auf den Baldai-Höhen bis zur Deltamündung ins Kaspiische Meer, umfassen soll. Zur wissenschaftlichen Mitarbeit sind Fachgelehrte der Saratower Hochschulen herangezogen worden.

Eine Filmakademie in Hollywood. Die geplante Gründung einer Filmakademie in Hollywood ist nunmehr verwirklicht worden. Die „Academy of Motion Picture Arts and Sciences“ beabsichtigt, ein eigenes Gebäude zu errichten und zur Hebung des Filmwesens besonders durch Preisaus-schreiben, Auszeichnungen usw. beizutragen. Dem Vorstand gehören u. a. Douglas Fairbanks (als Präsident), Fred Rialo, Mary Pickford, Louis B. Mayer und Joseph M. Schenk an.

Die Ateliers werden überflüssig.

Fortschritte des hochempfindlichen Films. — Der neue Bergner-Film.

Die Möglichkeit, beispielsweise Nachtaufnahmen in den Straßen der Stadt oder irgendwelche andere Abendstimmungen mit einfachem elektrischem Licht möglichst naturgetreu aufzunehmen, scheiterte bisher immer daran, daß wir kein entsprechendes Rohmaterial besaßen, das eine genügende Aufnahmeempfindlichkeit aufzuweisen hatte, oder daß die Lichtstärke der Kameraobjektive derartigen Aufnahmen nicht gewachsen war. Die optische Industrie und die Rohfilm-fabrikation haben seit langer Zeit an der Herstellung eines wirklich hochsensibilisierten Films gearbeitet, um so mehr, als ein stark empfindliches Kameramaterial sowohl dem Operateur wie dem Regisseur naturgemäß große Bewegungsfreiheit bietet.

Karl Freund, einer der bekanntesten Kameraleute unserer Zeit, hat erst vor kurzem einem geladenen Publikum Versuche auf dem Gebiete des hypersensibilisierten Films vorgeführt, die geradezu überraschend waren. Die vorgeführten nächtlichen Straßenzenen, Lichtreklamen und ionitigen Lichteffekte wiesen unzweifelhaft einen Fortschritt auf diesem Gebiete der Filmkunst auf. Wie sehr Karl Freund von diesen ersten Versuchen begeistert ist, beweist die Tatsache, daß er seinen neuen Bergner-Film in Spanien ausschließlich nach dem neuen Verfahren drehen wird und dabei auf Ateliers-aufnahmen vollkommen verzichten will.

Als Pionier des hochsensibilisierten Films ist vor allem der bekannte Kameramann Reimar Kuntze zu bezeichnen, der auch heute noch mit seinem Mitarbeiter M. Safran an der weiteren vervollkommnung der Hypersensibilisierung des Kinofilms arbeitet und außer der Verbesserung des chemischen Verfahrens auch eine grundlegende Aenderung der für diese Zwecke bestimmten Aufnahmeapparate durchzuführen versucht, mit denen eine bedeutend größere Intensität des vorhandenen Lichts erzielt werden kann. Die Versuche, die Kuntze bisher in dieser Richtung unternommen hat, zielen darauf ab, nach der Aufnahme den belichteten Film vor der Entwicklung nochmals chemisch zu beeinflussen und dadurch die Möglichkeit dieses Verfahrens noch bedeutend zu erweitern. Neuerdings hat auch die „Maga“ unter dem Namen „Maga-Superpan“ ein panchromatisches Material hergestellt, das für alle Farben des sichtbaren Spektrums empfindlich ist, damit also die Vorbedingungen für die oben genannten Anforderungen erfüllen würde. Nach allen diesen Versuchen darf man gespannt sein, wie die ersten öffentlichen Vorführungen der nach diesem neuen Verfahren hergestellten Filme praktisch ausfallen werden.

Opern sollen popularisiert werden.

Natürlich durch den Film.

Für die nächsten Tage ist im Londoner Hippodromtheater eine eigentümliche Premiere angeht. Nicht weniger als vier klassische Opern werden im Lauf eines einzigen Abends auf der Leinwand erscheinen, während im Orchester in verkürzter Form die Musik dazu vorgetragen wird. Eine englische Filmgesellschaft ist nämlich auf den Gedanken gekommen, das große Publikum, das die Oper aus sekundären Gründen nicht besuchen kann, mit dem klassischen Opernspiel-plan bekannt zu machen. Natürlich wird auch das Textbuch der Oper stark verkürzt. Nicht weniger als fünfzig Opern sollen auf diese Weise für den Film umgearbeitet werden. Von den populärsten Opern sind als erste „Rigoletto“ und „Cohengrin“ für den Film bearbeitet worden.

Zusammenschluß deutscher Kulturfilmbühnen.

„Balt“, der erste Film.

In diesen Tagen hat sich in Leipzig ein Ring deutscher Kulturfilmbühnen C. B. gebildet, der den Zusammenschluß sämtlicher deutscher Kulturfilmbühnen und den Austausch wissenschaftlicher und kultureller Lehrfilme mit dem Ausland erstrebt. Bisher sind zwölf Kulturfilmbühnen in den Ring zusammengeschlossen. Aus Anlaß der Gründungsstagung fand in Leipzig unter dem Protektorat des Vereins für Völkertunde eine Sondervorführung des Films „Balt“ statt, zu dem Professor Krause vom Museum für Völkertunde und Dr. Eckardt-München einleitende Worte sprachen.

Ein Zusammenschluß der deutschen Kulturfilmbühnen gen erreicht durchaus wünschenswert. Es wäre zu begrüßen, wenn die deutschen Lehr- und Kulturfilmhersteller endlich eine Basis finden würden, auf der sie zum Wohle der Gesamtheit weiter arbeiten, und nicht mehr, wie bisher, ein wenig erfreuliches Bild der Uneinigkeit bieten.

Eine Kinovorführung unter freiem Himmel.

Politische Propaganda durch den Film.

In Moskau benutzt die kommunistische Partei neuerdings den Spielfilm für öffentliche Propagandaveranstaltungen. So wurde vor kurzem von einem Wanderkino der „Sowkino“ auf einem großen Platz in Moskau der Film „Der Sturz der Dynastie Romanow“ vorgeführt. Die Vorstellun fand unentgeltlich unter freiem Himmel statt, und die Jugendgruppen der kommunistischen Partei, die auch die Musikbegleitung zu dem Film lieferten, wählten dabei gleichzeitig für den Eintritt in die Partei. Die Gratisvorführung im Freien soll großen Anhang gefunden haben, und man beabsichtigt deshalb, derartige Veranstaltungen ständig zu wiederholen.

Serriot als Filmanitor. Der gegenwärtige französische Kultusminister Serriot, der dem Film schon immer sehr inympathisch gegenübergestanden hat, ist kürzlich zum Ehrenpräsidenten des Verbandes französischer Filmanitoren ernannt worden. Sein Buch „Madame Récamier“ wird augenblicklich unter der Regie von Gaston Navel verfilmt.

Kirajen im Film. In den Leningrader Werkstätten des Sowkino ist mit den Aufnahmen eines Films aus dem Leben der Kirgisen begonnen worden; der Stoff beruht auf einer Novelle Bjelowolod Iwanows „Safir und Mirjam“.

„Im Luznuszug“. Das ist der Titel des ersten Films, den Robert Land, der in der letzten Zeit in den Vordergrund des Interesses gerückte junge, deutsche Regisseur, für die neu gegründete DeFu inszeniert.

Am Scheinwerfer.

Da werden Weiber zu Hyänen...

Die Privatbeleidigungsklage der Frau Grim- biedel gegen Fräulein Lolotte Senkstein dreht sich um eine nicht alltägliche Beleidigung. Der Richter versucht mit beredten Worten die Parteien zu einem Vergleich zu bringen. Vergebens! Was die Frau Grimbiedel anbelangt, so wehrt sie mit erhobenen Händen diese Zumutung ab, ihrer Meinung nach gehört die Senkstein ins Gefängnis, vielleicht auch ins Zuchthaus. Hintwiederum, was die Senkstein anbelangt: sie könne keine Ehrenerklärung abgeben, nein und niemals und unter keinen Umständen.

Gut, meint der Richter, denn nicht, liebe Tante, und so müssen wir verhandeln.

Aus der wortreichen Verhandlung schälte sich als wesentliches folgender Tatbestand heraus: Frau Grimbiedel ist schwer verheiratet mit einem männlichen Individuum namens Louis. Dieser Louis scheint ein loser Bursche zu sein, der wiederholt versucht hat, ein Auge auf Lolottes Senkstein zu werfen. Nun behauptet Frau Grimbiedel, die Senkstein sei eine ganz raffinierte Person, die Louis „den Kopf verdreht“ habe, was nicht etwa wörtlich zu verstehen ist, sondern soviel besagt wie, Lolotte habe Louis mit Hilfe weiblicher Eigentümlichkeiten zu unsittlichen Gedanken aufgemuntert. Fräulein Senkstein entkräftigt diese Behauptungen mit den Worten: „Se sieht ja immer Gespenster, Herr Richter, den ganzen, lieben, langen Tag sieht So nichts wie Gespenster, die Grimbiedelsche“. Gut und billig ist dies nur die eigentliche Vorgeschichte und es mag dahingestellt bleiben, wieviel davon der Wahrheit entspricht.

Zu den inkriminierten Beleidigungen führte ein Zusammenreffen der Klägerin mit der Angeklagten auf dem Wochenmarkt. Erwiebenemassen stand Frau Grimbiedel mit einigen anderen Matronen an einem Händlerstand und beaufachtete Kopfsalat, als Fräulein Senkstein des Wegs fürbaß kam. Sich gegen- seitig sehen und rufen war eins.

Frau Grimbiedel: „Rickt ma, da kommt die Schmanash... von mein Mann.“ Gelächter und allseitiges Auspeien der Damen vor Fräulein Senkstein. Fräulein Senkstein schilderte mit bewegten Worten, wie wütend sie durch die Belästigungen geworden sei. Und nur darauf ist es zurückzuführen, daß sie sich habe zu jener Beleidigung hinreißen lassen. Sie ist nämlich einer Bekannten begegnet und hat nun in der Nähe der Frau Grimbiedel folgende Ansprache gehalten:

„a Morgen, Frau Grienkern, sagen Se, kennen Se Grimbiedels Louis? Ja, Se kennen ihn? Na, denn ist's ja gut. Wissen Se, Frau Grienkern, der Louis, der sagt doch immer beis zweite Wort: „Na denn, wie Gott will...“ Und das is Ihn' ne Verleumdung, das is überhaupt Unsinn, denn der Louis muß doch immer erst seine Ollsche fragen, wie kann er denn sagen, wie Gott will? Was, Frau Grienkern?“

Mit behaltendem Ingrimm hatte Frau Grim- biedel die Ohren gespitzt. Daß Fräulein Senkstein es ihr richtig gegeben hatte, bewies der Wuschrei, mit dem Frau Grimbiedel zu Tätlichkeiten überachen wollte. Sie erhob die Markttasche. Zu spät! Fräulein Senkstein kam mit dem Regenkleid zuvor und schlug Frau Grimbiedel auf den Zahnersatz...

Da Fräulein Senkstein verabsäumt hatte, Wider- klage wegen der ihr widersahrenen Beleidigungen zu erheben, aber der Schirmschlag als Notwehr angesehen wurde, kam sie mit 5 Zloty Geldstrafe davon.

Aus diesem düsteren Sittenbild hebt sich aber leuchtend Frau Grimbiedels warmes Einsehen für ihren Louis hervor. Zweifellos wollte sie dokumen- tieren, daß Louis Gott walten lassen könne, ohne vorher seine Frau zu fragen. Und das ist schön von einer Ehefrau.

Ricardo.

Der Starost gegen Mißbräuche. Starost Rzewski hat beantragt, Ing. Janiszewski, der als In- genieur der Stadt Igierz beschäftigt war, zur Verant- wortung zu ziehen, weil er außer seinem Gehalt un- rechtmäßig Diäten bezogen hat. — Der Kreisarzt Dr. Reschbeck soll vom Staatsanwalt zur Verantwortung gezogen werden und dies auf Grund einer Beschwerde des Besitzers des Schlachthauses, Glatz, die der Starost zusammen mit dem Protokoll über die Untersuchung bereits der Staatsanwaltschaft überwiesen hat.

Zum Ueberfall auf den Geldbriefträger. Gestern versuchte man den verletzten Lewkowiez zu ver- nehmen. Die Vernehmung hatte jedoch wenig Erfolg, da Lewkowiez sich nicht erinnern kann, wie der Ueber- fall erfolgt ist. Auch über sonstige Geschehnisse, die weiter zurückliegen, gibt Lewkowiez lüdenhafte Ant- worten. Die Aerzte sind der Meinung, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die schweren Kopfverletzungen einen Gedächtniswund zur Folge haben können. (u)

Opfer der Arbeit. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres sind auf dem Tätigkeitsgebiet der Kran- kenkasse insgesamt 6358 Personen bei der Arbeit ver- unglückt, und zwar wurden 2700 Fälle gemeldet, während 3658 Fälle nicht angemeldet wurden. Die Zahl der Personen, die infolge von Unfällen arbeits- unfähig waren, betrug 2535. (E)

Ein nicht alltäglicher Fall ereignete sich gestern in der Przendzelnianastraße 26. Ein gewisser Josef Stumila hantierte beim Rasieren so ungeschickt, daß er sich unterhalb des Ellenbogens die Armader durchschnitt. Der Blutverlust war so stark, daß Stumila in bewußt- losem Zustande nach dem Josefspital gebracht werden mußte. (R)

Das Schamgefühl der weißen Rasse er- wacht. Mit dem Erwachen der farbigen Rasse scheint auch das Schamgefühl der weißen Rasse zu erwachen. Seit die „Eingeborenen“ kritischer werden, werden die Weißen schamhafter. Die Ausbeutung der Kolonial- völker geschieht nicht mehr auf Grund des Herrenrechts der weißen Rasse, sondern im Namen der Zivilisation. Früher mußten die Farbigen blindlings an die sittliche und kulturelle Ueberlegenheit der Weißen glauben, aber seit dem Kriege ist dieser Glaube stark erschüttert. Dies- ses Uebel scheint durch die Filme vergrößert zu werden, die den Farbigen allzu deutlich zeigen, wie es bei den Weißen zugeht. Darum hat jetzt, wie aus London gemel- det wird, die weiße Bevölkerung Indiens von der britischen Regierung eine scharfe Zensur aller ameri- kanischen Filme verlangt, die geeignet wären, das An- sehen der Weißen in den Augen der Farbigen herab- zusetzen. Es ist aber zu befürchten, daß die strengste Filmzensur nicht viel helfen wird. Denn das Ansehen der Weißen in den Kolonien dürfte weniger dadurch leiden, was in den Filmen vorgeht, als dadurch, was in den Kolonien vorgeht.

Was hält ein Hosensboden aus? „Geschlech- ter kommen, Geschlechter vergehen, hirschederne Reit- hofen bleiben bestehen“, singt der Dichter. Weniger widerstandsfähig erweisen sich, wie jeder aus eigener Erfahrung weiß, gewöhnliche Stoffhosen gegenüber dem Zahn der Zeit. Auf zweierlei Weise geschieht die natürliche Abnutzung des Hosensbodens: erstens durch Reibung beim Niedersehen und Aufstehen sowie beim unwillkürlichen Herumrutschen auf dem Stuhl, zweitens durch Spannung beim Bücken und bei heftigen Bewe- gungen. Das Standardbüro der Vereinigten Staaten hat jetzt im Auftrag des Kriegsministeriums Untersu- chungen über die Dauerhaftigkeit verschiedener Hosens- stoffe durchgeführt, um festzustellen, welche sich am besten für die Armee eignen. Zur Prüfung des Reibungs- moments wurde eine Maschine verwendet, die den Stoff unter einer Walze mit einer bestimmten Zahl von Reibungen in der Minute preßt, die Zahl der Reibun- gen wird automatisch aufgezeichnet. Zur Feststellung des Zerreißungspunktes bei Anspannung des Stoffes wurde dieser in einen Rahmen gespannt, der ihn beliebig oft und beliebig stark spannt. Es ergab sich, daß ein Hosensboden aus bestem Stoff ein 97000 mal- tiges Niedersehen und Aufstehen aushält, bevor er durchgerieben ist.

Sport.

Pferderennen in Ruda-Pabianicka.

Der vergangene Sonntag war der erste Pferde- renntag der Rennsaison dieses Jahres. Die diesjährige Organisation der Rennen ist bedeutend besser, als die vorjährige. Die Rennen fanden programmäßig statt, wenn auch nicht immer die vorgemerkten Pferde teil- nahmen. Die Anzeigetafeln wurden an sichtbaren Stellen angebracht. Das Wetter war sehr gut. Kein Wunder, daß Tausende sich zum Rennen eingefunden hatten. Warschau und die Provinz waren stark vertre- ten. Die Rennstimmung war ausgezeichnet, der Tota- listator hatte viel zu tun. Große Gewinne waren nicht zu verzeichnen. Trotzdem gab es eine Menge Ueber- raschungen. Das interessanteste Rennen war das Schlukrennen. Die Führung übernahm sofort am An- fang Cicero (Stall Rago), wobei Murman (Stall Sze- pietow), ein hoffnungsvolles Pferd, ganz am Schluß verblieb. Die Spannung aller Zuschauer erlangte aber ihren Höhepunkt, als in einem blendenben Schlukrennen Murman bei den letzten 500 Metern sich so ins Zeug legte, daß er fast alle seine Gegner überholte und als zweiter das Ziel erreichte. Murman wurde von Kos- nicki, der wegen seiner Jugend vielversprechend ist, ge- ritten. Ein sehr schönes Rennen war neben anderen noch das fünfte, ein Hindernisrennen.

Der Lodzer Pferderenngesellschaft gebührt ein ausdrückliches Lob.

Das Rennen wurde mit einer hurdle race über 2200 Meter um den Preis von 800 Zloty eröffnet. Es siegte die Stute Rixes (Offizierszirkel des 14. Manen- regiments) unter Leutnant Struzynski. 2. Jemioła II (Offizierszirkel des 1. Ul. Reg.) unter Leutnant Brze- jinski. 3. Bina II (Rog) unter Jolcy Gruda. Der Hengst Azama unter Wojtowicz stürzte. Totalisator: Sieg 74 Zloty, französischer 11 und 10 Zloty.

2. Rennen: Preis 900 Zloty. 1600 Meter. 1. „Amor“ (Off. d. 1. Ul. Reg.) Jolcy Jagodzinski. 2. „Ententa“ (Stall Szepietow) unter Magdalinski. 3. Igo (Czerpici) Jolcy Jednazewski. Tot.: Sieg 36, Franz. 16 und 14.

3. Rennen: Preis 2500 Zl. 2100 Meter. 1. Bo- ruta (Lubomirski und Radwan) unter Jomienko. 2. Pan Prezes (9. reit. Schütz. Reg.) unter Nowak. 3. Florestan (Dydnynski) unter Magdalinski. Tot.: Sieg 32 Zl. Franz. 14 und 13 Zl.

4. Rennen: Preis 700 Zl. 1600 Meter. 1. Edzio (Rog) unter Pasternak. 2. La Monteria (Bar. Mal- kahn) unter Kempa. 3. Demagog (Cechowski) unter Jednazewski. Tot.: Sieg 26 Zl. Franz. 13, 15 und 19 Zloty.

5. Hindernisrennen um 2500 Zl. 3200 Meter. Das interessanteste Rennen des Tages. 1. Boston (Cierpinski) unter Raniewicz. 2. Gwalt (Lewandomski) unter Ignaszewski. 3. Chobot (9. reit. Schütz. Reg.) unter Leutnant Waszczyk. Tot.: 76 Zl. Franz. 22, 54 und 28 Zl.

6. Rennen: 600 Zl. 2100 Meter. 1. Essaul (Lubomirski und Radwan) unter Jomienko. 2. Jez (Lubicz) unter Polifiat. 3. Alfa III (Dydnynski) unter Magdalinski. Tot.: Sieg 65 Zl., Franz. 18, 17 und 15 Zloty.

7. Rennen: Preis 700 Zl. 2400 Meter (Hinder- nisrennen). 1. Bagnet (1. Ul. Reg.) unter Leutnant Brzezinski. 2. Cetynia (14. Ul. Reg.) unter Leutnant Struzynski. 3. Rea (Warzynski) unter Gajewski. Tot.: Sieg 17 Zl., Franz. 12 und 15 Zl.

8. Rennen: Preis 800 Zl. 2100 Meter. 1. Ci- cero (Rago) unter Kordasz. 2. Murman (Stall Sze- pietow) unter Kosnicki. 3. Dunajec (Lubomirski) un- ter Radwan. Tot.: Sieg 26 Zl., Franz. 13, 28 und 14 Zloty.

Die nächsten Rennen finden am 20, 23, 24, 27, 30. und 31. Juli statt. Beginn 3 Uhr nachmittags.

Die Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahn war wieder einmal nicht dem Massenverkehr gewachsen. Das Büfett am Plage war gut aber teuer. e.—

Aus dem Reiche.

Im Konstantynow. Das große Prämien- schießen der Schützensektion wurde an drei Sonntagen, nämlich am 26. Juni und am 3. und 28. Juli ausgetragen. Eine besonders starke Beteiligung war am letzten Sonntag zu verzeichnen. Aus Lodz und Pabianice waren viele Schießfreunde erschienen, und die Erfolge bewiesen, daß die auswärtigen Gäste in der Schießfertigkeit große Fortschritte gemacht haben. Mit großer Freude wurde der Erfolg des alten Vete- ranen der Schützen, Herrn Theofil Hoffmann, aufge- nommen, welcher die hohe Zirkelzahl von 31 1/2 erreichte. Die Preise waren durchweg sehr geschmackvoll und ge- diegen. Wie weit die Schießfertigkeit bei den Schützen entwickelt ist, beweist der Umstand, daß der zwanzigste Preis bei dreißig Zirkeln erobert werden konnte. Die Erfolge waren folgende: den 1. Preis errang Schulz Gustav, Konstantynow, 33 1/2 Zirkel; 2. Stehr Eduard, Konstantynow, 33 1/2; 3. Krause Gustav, Lodz, 33; 4. Berschinger Ernst, Lodz, 32 1/2; 5. Heidrich Wilhelm, Konstantynow, 32 1/2; 6. Jende Bruno, Konstantynow, 32 1/2; 7. Fischer, Pabianice, 32 1/2; 8. Hoffmann Alfons, Konstantynow, 32 1/2; 9. Finster Ludwig, Lodz, 32; 10. Stehr Theodor, Konstantynow, 32; 11. Jende Artur, Konstantynow, 32; 12. Hoffmann Theophil, Konstan- tynow, 31 1/2; 13. Magin Franz, Konstantynow, 31; 14. Miklas, Pabianice, 31; 15. Fr. Dehmel Amanda, Lodz, 31; 16. Krause Julius, Lodz, 31; 17. Stehr Hugo, Konstantynow, 31; 18. Wetterlein Otto, Lodz, 31; 19. Krause Alex, Lodz, 30; 20. Jelt Alfons, Lodz, 30. Es wird noch darauf hingewiesen, daß fast jeden Sonntag Schießübungen stattfinden, bei denen auswärtige Gäste gern gesehen werden.

Lomashow. Ferienkolonie der Kran- kenkasse. Die Krankenasse hat auf einem 25 Mor- gen großen Waldterrain eine Sommerkolonie für Kinder eingerichtet. An der feierlichen Eröffnung nahmen auch Vertreter der Lodzer Krankenkasse teil. Vorläufig haben 80 Mädchen in der Kolonie Aufnahme gefunden.

Schwerer Unfall. Der Hilfsmaschinen- Malinowski war auf dem Tender mit dem Zerleinern von Kohle beschäftigt, als der Zug die Brücke über die Pilica passierte. Malinowski hatte bei seiner Arbeit nicht auf den Brückenbogen geachtet, so daß er, als er sich aufrichtete, mit den Kopf gegen den Eisenbogen schlug. Die Folgen waren fürchtbar. Dem Malinowski wurde der Kopf zerschmettert, so daß er in sehr schwe- rem Zustande nach dem Spital in Lomashow gebracht werden mußte. (R)

Warschau. Ein rabiater Säufer. In der Broniastraße spielte sich eine furchtbare Tragödie ab. Ein gewisser Jan Schmit, der von einem Gelage völlig betrunken nach Hause kam, geriet in einen Zu- stand der Raserei, blindwütig auf alle zuschlagend, die sich ihm nähern wollten. So fiel er mit einem Messer einen gewissen Mieczyslaw Profowicz an und brachte ihm sieben Messerstiche bei. Profowicz stürzte blutüberströmt zu Boden. Darauf griff der Rasende einen zweiten Passanten an, einen gewissen Kazimierz Lajoski, und verfechte ihm einen Stich in die Herzgegend. Leichter verletzt wurden: Stanislaw Pawlocki, Wincenty Jawo- rowski und Stefan Rajkowski. Die erregte Menge ver- suchte nun den Rasenden zu lynchen, doch ergriff dieser die Flucht. Als die Polizei die Wohnungstür erbrach und den Schmit verhaften wollte, stellte sich dieser schlafend. Als er nach dem Polizeikommissariat geführt wurde, hatte die Polizei große Mühe, ihn vor den Angriffen der Menge zu schützen. Die beiden schwer- verletzten Männer mußten nach einem Spital gebracht werden.

Selbstmord eines 15jährigen Mäd- chens. Vorgestern abends stürzte sich die 15 jährige Schülerin Irene Dzienio vom vierten Stock des Hauses Grzybowstajstraße 25 auf die Straße. Die Lebensmüde mußte nach einem Spital gebracht werden, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Ursachen, die das Kind zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben haben, sind unbekannt.

Bereiteter Diebstahl auf dem Ostbahnhof. Ein Polizist beobachtete auf seinen Rundgängen, daß die Tür nach einem Magazin aufgebrochen ist. Er verständigte davon den Nachtwächter und einen Geheimagenten. Als die Einbrecher sahen, daß man die Speichertür schließen will, um sie wie in einer Falle zu fangen, ergriffen sie die Flucht. Zwei Einbrecher konnten festgenommen werden. Es sind dies: der langgesuchte Dieb Wladyslaw Ziomko und der Erwerbslose Waclaw Wyszowski. Ein dritter Einbrecher konnte entfliehen. Als man eine Untersuchung im Magazin durchführte, stellte man fest, daß die Einbrecher es auf 4 Kisten mit Marderfellen abgesehen hatten, die einen Wert von 15000 Zloty darstellen. Wie weiter festgestellt wurde, hatten die Einbrecher die Absicht, nach vollführtem Diebstahl das Magazin in Brand zu stecken. Der Brand hätte katastrophale Folgen gehabt, denn in einem Nebenmagazin befanden sich gegen 150 Faß Benzin und Schmieren.

Brodn. Bereitelung eines schrecklichen Verbrechens. Vor einigen Tagen verschwand während des Abkühlfestes im Dominikanerkloster bei Brodn ein kleines Mädchen. Als vorgestern ein Landwirt in der Nähe des Klosters die Chaussee entlang fuhr, hörte er aus einem Roggenfeld ein leises Stöhnen. Er stieg sofort ab und ging in der Richtung, von wo aus das Stöhnen herkam. Am Platze angelangt, war er Zeuge eines schrecklichen Verbrechens. Ueber dem Mädchen kniete ein Greis und traf Anstalten, dem Mädchen die Augen auszustechen. Durch den Aufschrei des Landwirts erschreckt, lief der Mann davon. Es ist dies ein berufsmäßiger Bettler, der stets vor dem Kloster anzutreffen war. Das Mädchen hatte einen Anebel im Mund, so daß es nicht um Hilfe schreien konnte. Wie anzunehmen ist, wollte der Alte dem Mädchen zu dem Zweck die Augen ausstechen, um es dann für seine Bettelerei zu gebrauchen.

Kalisz. Jahrestkongreß der Legionäre. An dem Jahrestkongreß des Verbandes der

Legionäre, der am 6. und 7. August in Kalisz stattfindet, wird auch Marschall Pilsudski teilnehmen. Der Wojewode Jaszczolt und General Dabrowski wollen die zu erwartenden hohen Gäste würdig empfangen. Der Kalischer Magistrat wird für ihre Unterbringung sorgen. Eine besondere Delegation des Magistrats hat sich nach Warschau begeben, um auch den Innenminister Skladkowski zur Teilnahme an dem Kongreß einzuladen.

Tarnopol. Durch Blitzschlag getötet. Vorgestern wütete in der Umgegend von Tarnopol ein heftiges Gewitter. Auf dem Berge Parszadzki schlug ein Blitz in ein Hirtenhäuschen ein. Drei Hirten wurden im Schlafe getötet.

Kattowitz. Abgeordnete als Verleumder. Unseren Lesern wird noch in Erinnerung sein, daß vor etwa zwei Jahren ein böser Skandal die Kattowitzer Sejmreise aufrührte. Die schon zu jener Zeit von der Fraktion der polnischen Sozialisten ausgeschlossenen Abgeordneten Borys und Wiechula beschuldigten unter anderem den Abgeordneten Biniszkiwicz, daß er unerlaubte Beziehungen zu seiner Tochter habe. Diese Beschuldigung war natürlich so schwerwiegend, daß der Schlesiische Sejm sich veranlaßt sah, die beiden Abgeordneten ihrer Immunität zu entkleiden. Worauf der Abgeordnete Biniszkiwicz die Privatklage gegen sie einleitete. Die Beweisführung ergab, daß an den Beschuldigungen der beiden Abgeordneten gegen ihren ehemaligen Fraktions- und Parteicollegen kein wahres Wort war. Das Gericht erkannte in der ersten Instanz mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung und die Ehrlosigkeit einer solchen Verleumdung auf sechs Monate Gefängnis für jeden der Beleidigten. Das Gericht hob das Urteil erster Instanz auf und erkannte gegen die beiden Angeklagten wegen böswilliger Verleumdung auf je einen Monat Gefängnis.

Verleger: St. L. Raf. Verantwortl. Schriftleiter: I. V. Armin Jerbe. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Gewerkschaftliches.

Das **Kolal der Handwebersektion** befindet sich wieder Reiterstr. 13, bei Israel. Sprechstunden jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr abends.

Die **Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter** bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstr. 109, erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dorthin sind auch freie Stellen anzumelden.

Jugendbund

der D. S. A. S.

Lodz-Zentrum. Quartalsitzung des Gemischten Chors. Morgen, Mittwoch, den 20. Juli, im ersten Termin um 6.30 und im zweiten Termin um 7.30 Uhr abends, findet im Petrikauerstr. 109, die zweite ordentliche Quartalsitzung des Gemischten Chores statt. Das Erscheinen aller Chormitglieder ist unbedingt erforderlich.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 18 Juli wurden für 100 Zloty gezahlt.

London	49.50	Danzig	57.78-57.92
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Berlin	46.85-47.25	Warschau	57.75-57.90
Auszahlung auf		Wien, Scheds	79.16-79.44
Warschau	46.92-47.12	Banknoten	79.24-79.54
Kattowitz	46.92-47.12	Prag	87.57
Wolyn	46.92-47.12		

Warschauer Börse.

	Dollar		8.91%
	16. Juli	18. Juli	16. Juli
Belgien	124.40	124.40	Prag
Holland	358.30	358.40	Zürich
London	43.43	43.43	Italien
Neuport	8.93	8.93	Wien
Paris	35.02	35.02 1/2	



Sportverein „Rapid“.

Sonntag, den 31. Juli, findet in Langowel bei Herrn Lange ein

Großes Sternschießen

mit verschiedenen Ueberrassungen statt. Mitglieder, deren w. Angehörige sowie Gönner und Freunde des Vereins laßt höfl. ein

Tanz — Eigenes Büfett — Blasorchester — Tanz.

Beginn des Sternschießens um 1 Uhr nachm. Das Wäldchen ist bereits ab 10 Uhr geöffnet.

N. B. Bei ungünstiger Witterung findet das Sternschießen am 14. August statt.



Die Frau ist veränderlich . . .

Und als Beweis gilt jede, die

COSMOPOLIS

anwendet, da diese sich von der Stelle unter Einfluß des nie versagenden Mittels zu ihrem Gunsten verändert, welches wunderbar die Hände pflegt und Gesicht, Hände und Körper stets frisch erhält.

Cosmopolis ist keine Creme. Cosmopolis ist keine Gesichtspasta. Cosmopolis ist etwas ganz Neues und bisher nie Dagewesenes.

Hauptlager: Roman Włodarski, Warszawa, Lubeckiego 5.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis Zl. 2.50 pro Stück. — Wo nicht erhältlich, wende man sich an das Hauptlager für Polen. — Auswärtigen wird nach Vorauszahlung von Zl. 2.75 oder 3.25 bei Nachnahme zugelandt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beretreter auf eigene Rechnung für verschiedene Städte gesucht.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiclańskiej)
Od wtorku, dnia 19, do poniedziałku, dnia 25 lipca 1927 r. w.

Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45 (w soboty i niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45)

WIEDEN, MIASTO MOICH MARZEŃ!

8 aktów pogodnego nastroju, rozkosznych sytuacji i zabawnych „qui pro quo“. W rolach głównych: Harry Liedtke, Lilian Harvey i Mary Kid.

Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 15 i 16.45 (w soboty i niedziele o godz. 13.15 i 15 p.p.)

W dolinie śmierci (Piekło złota)

Dramat w 8 częściach wg powieści ZANE GREYA „Wędrowiec dzikiego Zachodu“.

Nad program: PRODUKCJA ZELAZA i STALI.
W poczekalniach kina codz. do g. 22 audycje radijofoniczne
Ceny miejsc dla młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.
„ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Geübte Tischler

werden eingestellt bei Heinrich Wagners Erben, Przejazd 20.

Zu verkaufen:

1 Toilettenspiegel mit Schränkchen, 1 Korb, 1 Ausziehtisch, 1 Bett mit Matratze, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und verschied. and. Sachen. Emilienstr. 10, W. 1. 874

Dr. 865

Josef Szwajcer
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten zurüdgekehrt.
Pomorska 7, Tel. 27-84.
Empfängt von 6—7 abends.

Funkwinkel

Dienstag, den 19. Juli.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst, Bekanntmachungen; 15 Wirtschafts- und Wetterdienst, Bekanntmachungen; 16.35 R. Krajewski: „Das Meer in der polnischen Poesie“; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 M. Sokolnicki: „Englands innere Politik“; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Prof. Kolobziec: „Mickiewicz Geburtsland“; „Die interessantesten Ausflugswege Polens“; 20 Landwirtschaftliches; 20.30 Abendkonzert; 22 Zeitzeichen, Wetterdienst, Bekanntmachungen, Pressedienst.
Wolyn 270,3 m 1,5 kW 14 Kurze; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.15 Aktuelles und Merkwürdigkeiten; 19.40 Wirtschaftsbericht; 20 Vortrag; 20.30 Konzert; 22.20 Tanzmusik.

Kraau 422 m 1,5 kW 18.35 Verschiedenes; 19 bis 19.55 Vorträge.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 17 „Marias Lied“; 17.30 Konzert; 20.30 Theodor Fontane; 21 Konzert.
Breslau 315,8 m 10 kW 16.15 Zitherkonzert; 20 Kolofolabend; 21.30 Bergmannslieder.

Königs wasserhausen 1250 m 18 kW 17 „Die Symbole der Religionen“; 17.30 „Die Entstehung des Lebens und die Ursache des Todes“; 18.55 Johann Strauß schreibt Briefe; 19.20 Arbeiterdichtung; 20.30 Ueberttragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.05 Mittagskonzert; 17 Märchen; 19.15 Einführung in die spanische Sprache; 20.30 Konzert.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 20 Konzert.
Hamburg 394,7 m 9 kW 20 Orgelkonzert.
Stuttgart 379,7 m 7 kW 20 Konzert.
Radio-Paris 1750 m 10 kW 20.30 Getry: „Rose et Colas“.

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.10 Goeg: „Ingeborg“.
Mailand 322,6 m 4,5 kW 20.45 Lehar: „Der Graf von Luxemburg“.
Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20 Konzert.



Kinderwagen, Metall-Bettstellen, Matrassen zu Holzbettstellen „Patent“ am günstigsten und billigsten bei „DOBROPOL“ Petrikauerstr. 73, im Hofe



Metallbettstellen
Draht- und Polstermatrassen, Kinderwagen, Waschtische a. Billigsten u. besten vom Fabrikantenlager „DOBROPOL“ Petrikauerstr. 73, i. Hofe

Dr. med. R. Stupel

Szkoła 12
Haar-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt 8—9 abends.